

Detlev Pleiss

Das Jahr zwischen Krieg und Frieden: Ruhequartiere schwedischer Truppen in Mainfranken 1649

„Es wurden aber Bürger und Bauern dieses Friedens noch zur Zeit wenig erfreuet, sondern klagten mehr als zuvor, also daß man sagte, es würden diese Zeit hero mehr Bauern abgedankt /: das ist, durch die großen Pressuren gar verjagt /: als Soldaten. Diese aber hatten Fried, und sich vor keinem Feind mehr zu fürchten“, lesen wir am 1. Januar 1649 in den „Collectanea Chronologica Suinfurtensia“ des Schweinfurter Stadtarztes Bausch, der wohl genauesten Chronik aus jener Zeit, die wir in Franken haben. Es kam aber darauf an, welche Truppe wo einquartiert wurde.

Die schwedische Feldarmee unter Carl Gustaf Wrangel war auf dem Marsch von Bayern nach Böhmen begriffen, als die Friedenskuriere aus Münster und Osnabrück sie am 28. Oktober 1648 in Feuchtwangen erreichten. Wrangel zeigte sich nicht erfreut. Er setzte den Marsch noch bis vor Nürnberg fort und wartete dann auf Befehle des Thronfolgers Generalissimus Karl Gustav (als König ab 1654 Karl X.). Dieser versuchte gerade, mit seiner eigenen, kleineren Armee die Altstadt von Prag einzunehmen. Er brach den Versuch ab und befahl Wrangel, einstweilen in Franken zu bleiben.

Eine solche Truppenmassierung auf engem Raum war allerdings auf Dauer unhaltbar.¹ Die Bauern liefen weg in Burgen

und befestigte Städte, die Läden schlossen zu, die Höfe standen unbewohnt. Die Soldaten, die Bedienung gewohnt waren, mussten sich nun selbst bedienen und gaben dem Landvolk „den Laugengruss und die Letze“.² Die Finnen zu Fuß in Grafenrheinfeld, einem domkapitelischen Ort, lebten von Futterrüben und saurem Bier.³ Bis Mitte November wurden sich die schwedischen Generale über die Austeilung ihrer Truppen in Wartequartiere „ad interim auf zwei Monate“ einig. Auf den Fränkischen Reichskreis entfielen in dieser Phase 31 Regimenter zu Ross und 21 Regimenter zu Fuß, dazu Dragoner und die Artillerie, insgesamt mehr als 40.000 Mann unter Waffen, ohne den Tross einzurechnen. Der Fränkische Kreistag tagte seit dem 6./16. November⁴ 1648 in Bamberg, um über die praktischen Folgen des Friedensschlusses zu beraten. Doch hatte er nicht die Macht, sich dem Diktat der schwedischen Generalität zu widersetzen. Am 17./27. Dezember erschien Wrangel persönlich in Bamberg und brachte eine fertige „Ausheilung der Kgl. Schwedischen Völker in den Fränkischen Kreis samt deme, was monatlich an Geld zum Generalstab gegeben werden muß“, mit. Nun waren es noch 108 Kompanien zu Fuß und 35 Kompanien zu Ross. Ein Regiment bestand in der Regel aus neun Kompanien. Die übrigen Regimenter und Kompanien wurden in die sieben „unteren“ der zehn Reichskreise verlegt. Nur Österreich, Bayern und Burgund blieben von schwedischem Kriegsvolk frei. Seinen Generalstab verlegte Wrangel aus dem würzburgischen Kitzingen in die Reichsstadt

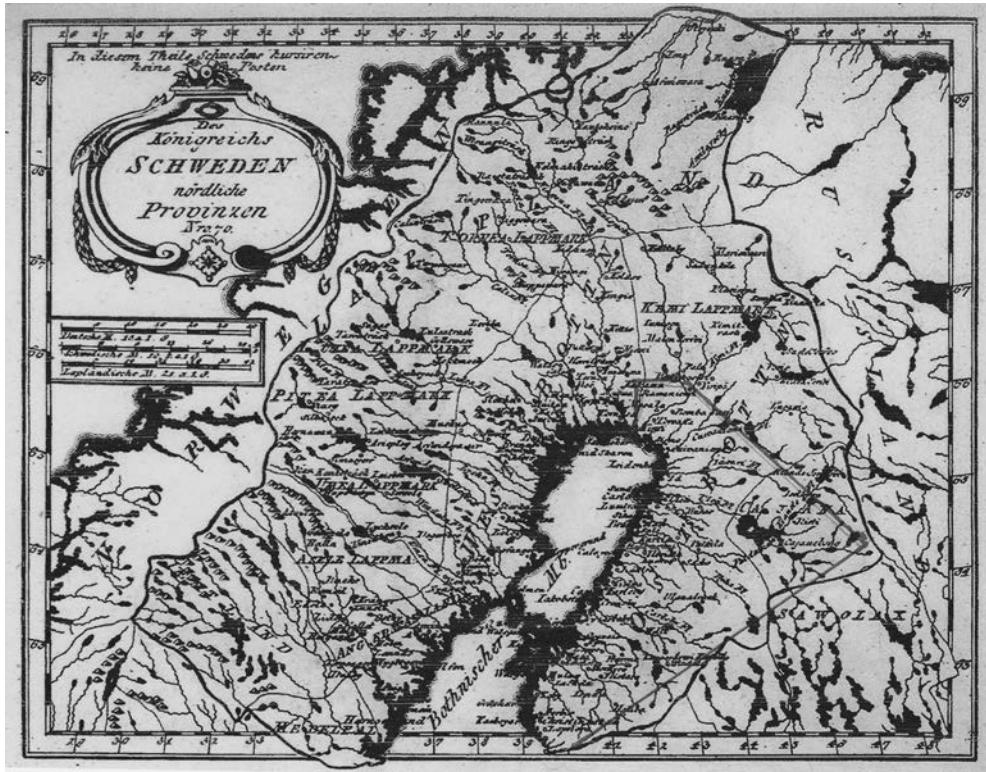


Abb. 1: Ostbotttnien und das Rekrutierungsgebiet (rot umrandet).

Kartengrundlage: Franz von Reilly (Hrsg.): *Atlas zu Büschings großer Erdbeschreibung*. Wien 1791.

Schweinfurt. Zwei Regimenter Finnen zu Fuß wurden aus Franken nach Sachsen verlegt, ein Regiment finnischer Reiter nach Westfalen. Im Würzburgischen verblieben die Fußknechte vom Ostufer des Botttnischen Meerbusens, dem sog. „Österbotten“. Deren Leben als sozusagen Soldaten ‚im Ruhestand‘, einzeln und in kleinen Gruppen unter die bodenständige Bevölkerung verteilt, soll hier unter die Lupe genommen werden.

Die Ostbotttnier im „Teutschen“ Krieg

Diese aus der östlichen Reichshälfte stammenden ‚Schweden‘ waren erst 1631 auf

den deutschen Kriegsschauplatz verlegt worden und hatten die meiste Zeit in den beengten Garnisonsverhältnissen der Ostseestädte verbracht, bis Carl Gustaf Wrangel sie Anfang 1648 für seinen Angriff auf Bayern zur Feldarmee berief. Es handelte sich bei diesen Fußknechten, als sie in Franken ankamen, also nicht um gewohnheitsmäßige Beutegreifer und Quartiergeldpresser.

Die Regimentschefs (Obristen) waren:

1630: Alexander von Essen, ein Baltendeutscher, nachmals Landrat von Livland.

1631–1641: Hans Kyhle, ein Schwede.

1641–1646: Johan Fleming, ein Finnländer.

1646–1648: Herbert Glattstein (Gladstone), ein Schotte, starb in Neuburg 9/1648.

1649–1659: Nils Bååt, ein Schwede.

Die Mannschaften der einzelnen Kompanien wurden aus den Bewohnern benach-

barter Kleinstädte und Kirchspiele rekrutiert. Die in der nachstehenden Tabelle 1 genannten Stärken werden nach den Musterungszahlen a) in Dinkelsbühl (10. April 1648), b) in Wismar (17.–22. Oktober 1649) und c) in Helsingfors (November 1649) angegeben.

Tabelle 1:

| Kompaniechefs | Stärken | Heimatorte |
|----------------------------------|-------------------------|--|
| Oberst Herbert Glattstein | a) 86 | Pedersöre, Kälviä, Ii, Kronoby, Gamla Karleby. |
| Oberst Nils Bååt | b) 74 c) 91 | |
| Oberstleutnant Anders Munck | a) 96 b) 87 c) 93 | Mustasaari, Lillkyrö, Oravais, Malax, Lappfjärd. |
| Major Gerhard von Schrouwe | a) 83 b) 68 c) 92 | Vörå, Rämi, Nykarleby |
| Quartiermeister Israel Nykirk | a) 87 b) 70 c) 88 | Salo, Liminka, Kajana, Carlöö, Uleåborg. |
| Capitän Johan Enequist | a) 84 b) 67 c) 85 | Kalajoki, Lohtea |
| Capitän Jöns Bubb Röderskiöld | a) 97 b) 68 c) 90 | Kalajoki, Pyhäjoki, Salo |
| Capitän Peer Andersson | a) 87 b) 72 c) 68 | Kemi, Ii, Uleåborg |
| Capitän Anders Andersson | a) 96 b) 74 c) 93 | Storkyrö, Lappo, Laihola, Ilmola. |

In Dinkelsbühl waren Musterjungen („*Passevolanten*“) zur Zählung zugelassen. In Wismar wurde mehrfach gezählt und die Satisfaktion ausgezahlt. In Helsingfors wurde das Stabspersonal mitgezählt.⁵

Die Ruhequartiere des Regiments

Genaue Angaben zu Quartierorten, Anzahl der Einquartierten und ihr Benehmen fin-

den sich nur in den Kriegsakten des Klosters Ebrach. Von den Orts- und Amtsrechnungen im Staatsarchiv Würzburg sind viele 1945 verschollen bzw. verbrannt. Die noch vorhandenen enthalten die Kosten der Einquartierung. Die Umgeldrechnungen wiederum lassen erkennen, dass die Soldaten große Teile ihres Soldes („*Lehnung*“, „*Servicegeld*“) in den örtlichen Wirtshäusern ausgaben. Einzelne Ortsangaben fan-



Abb. 2: Im „Bären“ zu Frickenhausen lagen zwei Ostbottnier. Einer starb im Seelhaus und wurde an der Friedhofsmauer begraben. (Totenmatrikel v. 15. Februar 1649: „Expiravit Suecicus quidam Miles natione Finno /:Findtlandten:/“).

Foto: Christa Leimbrink.

den sich auch in den Protokollbüchern der Hohen Stifte, besonders des Domkapitels, und im Korrespondenzarchiv des Bischofs Johann Philipp von Schönborn. Folgende Quartierorte lassen sich so archivalisch nachweisen:

A: Abtswind (2 Gemeine und 1 Korporal), Aletzheim (2), Aschfeld (2), Astheim, Aub (40 im Amt).

B: Bibergau (Sammelplatz einer Kompanie vor dem Abmarsch), Biebelried, Birnach (3), Bischwind, Breitbach (2), Brünnstadt (3 Gemeine und ein Sergeant), Buch (1), Burgwindheim (1 Führer, 1 Korporal).

D: Dettelbach (Capitän Nykirk mit 11–21 Mann).

E: Eckartshausen, Eibelstadt (Capitän Röderskiöld mit 6 Portionen), Eßleben, Estenfeld, Ettleben, Eußenheim.

F: Frickenhausen, Füttersee.

G: Geesdorf (1), Gerolzhofen (½ Kompanie), Geußfeld (1), Grafenrheinfeld, Gressingen (3 Gemeine und ein Furier), Groß-Langheim (1).

H: Hardheim, Herlheim (2 Korporale, 1 Trommler und 5 Gemeine), Herrnsdorf (8–10 Mann), Höchberg (5), Hoff (1), Hüttenheim (3).

I: Iphofen (3 Kostgänger, im März 3 Nachzügler, im September 1 Kompanie).

K: Kappel (1), Kirchberg, Kitzingen (Stab einer Kompanie), Klein-Ochsenfurt, Koppenwind (1), Kötsch (2).

L: Lengfeld (1)

M: Mainberg (Amt), Mainstockheim (1 Sergeant, 1 Trommler, 1 Gemeiner; im September 1 Kompanie), Marktbibart, Michelberg (1), Mönchsondheim (1 Korporal, 5 Gemeine; im September 1 Kompanie), Mönchstockheim (2).

O: Oberschwappach (1 Korporal, 5 Ge-

*Abb. 3: Altes Steinkreuz im Friedhof zu Frickenhausen.
Foto: Christa Leimbrink.*



*Abb. 4: Histor. Mühle Ettleben. In Ettleben wurde am 2. Tag des Rückmarsches gerastet. „Ein Schweinlein“ wurde gebraten und nicht bezahlt.
Foto: Christa Leimbrink.*

meine), Oberschwarzach, Oberspiesheim (2).

R: Randersacker, Repperndorf (zeitweise $\frac{1}{2}$ Kompanie), Retzstadt (2).

S: Sambach (1), Schernau, Schleerrieth, Schraudenbach, Schlüsselfeld (Major Schrouwe, 2 Diener und 23 Mann), Schmerl (2), Schweinberg, Siegendorf (2), Sulzdorf, Sulzheim (1 Leutnant, 2 Mann), Sulzheimer Amt (insgesamt 24–25).

T: Tiefenstockheim (1), Theilheim ob Randersacker, Thüngersheim (8), Tugendorf (1).

U: Untereisenheim (Capitän Peer Andersson), Unterpleichfeld (7), Unterspiesheim (4), Untersteinach (1).

V: Veitshöchheim (7), Vögnitz.



Abb. 5: In Münnichstadt kehrte am 3. Tag (4. Oktober 1649) nur der Obrist Bååt im Wirtshaus ein. Die Mannschaften wurden draußen vor dem Unteren Tor mit acht Eimern (etwa 500 l) „Öl“ (= Bier) abgespeist. Foto: Christa Leimbrink.

W: Wernecker Amt (insgesamt $\frac{1}{2}$ Kompanie), Weyer (1 Fähnrich und 1–3 Mann), Willanzheim, Wolfsbach (2).

Z: Zeubelried

22 Mann aus vier verschiedenen Kompanien, die erst im März aus der Schanze am Lech ins Frankenland nachkamen, wurden per Dekret des Bischofs so verteilt:

3 nach Gerolzhofen, 1 nach Oberschwarzach (Obristen Kompanie);

3 nach Iphofen, je 1 nach Großlangheim, Marktbibart, Schlüsselfeld (Schrouwe);

3 nach Werneck, 2 nach Dettelbach, 1 nach Astheim und Estenfeld (Nykirks);

6 auf die Dörfer des Klosters Ebrach (Petter Andersons).⁶

Eine halbe Kompanie von Capitän Röderskiöld wurde erst im April 1649 aus Hardheim und Schweinsberg am Odenwald in domkapitelische Orte am Maindreieck verlegt. Für weitere 17 Orte von Acholshausen bis Versbach gibt es unsichere Hinweise auf die Einquartierung von Österbottniern.

Da der neue Oberst Nils Bååt sich meist in der Nähe seines Oberbefehlshabers Generalissimus Karl Gustav in Nürnberg aufhielt, führte Oberstleutnant Anders Munck faktisch den Befehl über das Regiment. Die Kompaniechefs und damit die Hauptorte ihrer Kompanien lagen in:

Anders Munck, Oberstleutnant: Kitzingen.

Gerhard von Schrouwe, Major: Schlüsselfeld.

Israel Nykirk, Quartiermeister: Dettelbach.

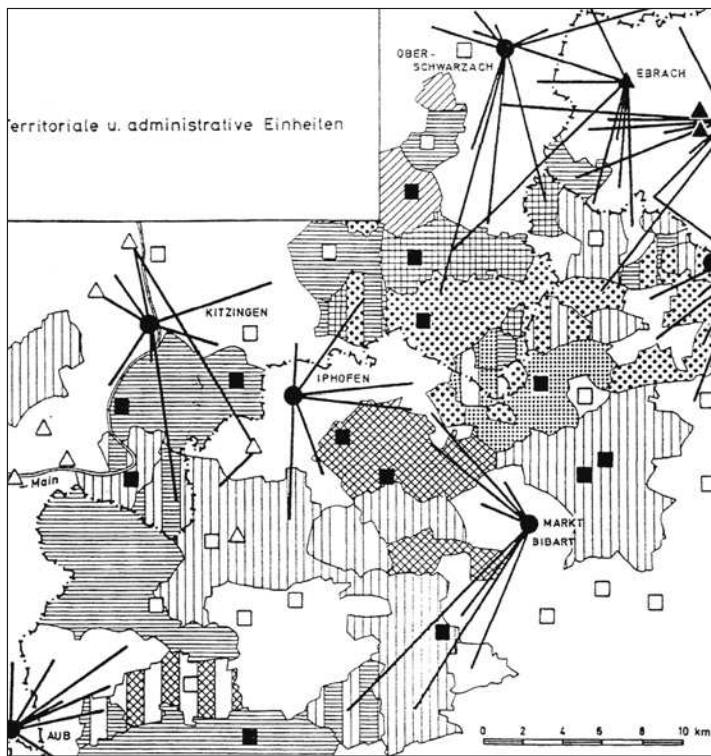
Johan Enequist, Capitän: Aub.

Jöns Bubb Röderskiöld, Capitän: Eibelstadt.

Peer Andersson, Capitän: Unter-Eisenheim und Iphofen.

Abb. 6: Die Karte zeigt die komplexe Gemeindegrenze der Territorien am Ostrand des Würzburger Hochstifts mit seinen verschiedenen Nachbarn. Nur in den weiß eingezeichneten Würzburger Gebieten konnten die Ostbottner einquartiert werden.

Vorlage aus:
FRANKENLAND
1969, S. 69.⁷



Zu den Quartieren von Capitän Anders Andersson und seinen Leuten fehlen sichere Angaben. Einiges deutet auf Münnerstadt als Hauptort der Kompanie.

Territorien

Da das Territorium des Hochstifts/Fürstbistums Würzburg stark durchmischt war mit Orten und Gebieten der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach, der Herrschaft Limpurg-Speckfeld, der Grafschaften Castell und Schwarzenberg und des Hochstifts Bamberg, in denen Truppen anderer Regimenter einquartiert waren, konnten sich die Österbottner nicht so einfach zum Trinken treffen. Der einsame Musketier in Tiefenstockheim musste schon bis Hüttenheim oder Iphofen lau-

fen, wenn er mit einem Landsmann anstoßen wollte.

Beschäftigungen

Nur aus Aschfeld, Eibelstadt, Eußenheim, Frickenhausen und Sulzdorf sind uns die viermal im Jahr (Quartale Reminiscere, Trinitatis, Crucis, Luciae) geschriebenen Getränkesteuerrechnungen aus den Jahren 1648 bis 1650 erhalten. Aus ihnen geht hervor, dass jeweils nach der Einquartierung der Ostbottner die Umsätze der Wirtse und damit die Steuern stark stiegen. Ein Gemeiner erhielt ja zusätzlich zu freier Station in der Woche bis zu neun Batzen Bargeld – Quartergeld, Geldverpflegung oder Servicegeld genannt – an seinem Quartierort ausgezahlt (18 Batzen

entsprechen einem Taler). Nach dem Abzug der Ostbottnier sanken die Umsätze in den Gaststätten wieder auf das alte Niveau. Daraus zu schließen, dass die Quartier nachfolger von Wrangels multinationalem Leibregiment weniger tranken, wäre voreilig. Jedenfalls aber verzehrten sie weniger im Wirtshaus.

Eine gern genutzte Möglichkeit, kostenfrei im Wirtshaus einzukehren, war die Eintreibung rückständiger Gelder. Die Untertanen hatten ja außer ihren normalen Steuern und Abgaben und dem „Quartiergebeld“ der ihnen einquartierten Soldaten anno 1649 auch noch Kontribution (Kriegssondersteuer) und Satisfaktion zu bestimmten Terminen an die Schweden zu zahlen. Das „Preßzehrung“ genannte Ver-

fahren funktionierte in aller Einfachheit so, dass die mit der Eintreibung beauftragten Soldaten sich in ein Wirtshaus oder auch ein Privathaus setzten und „vollauf“ verlangten. Erst wenn die fälligen Gelder auf dem Tisch lagen, zogen sie ab. Im Ratsprotokollbuch von Dettelbach wird am 14. April 1649 von „Executionssoldaten“ berichtet, die erst in die Häuser zweier Bürger und dann ins Wirtshaus zogen. Auch die „Preßzehrung“ im Wirtshaus musste hinterher von den beiden Steuerschuldnern bezahlt werden. Kurz vor dem Abzug gaben dann die Dettelbacher „den Pressern“ noch einmal 1 Gulden, 1 Pfund (Schilling?) und 26 Pfennig.⁸ Mit insgesamt nur 5 Pfund und 9 Pfennigen (240 Pfennige entsprechen einem Gulden) ka-



Abb. 7: In Kitzingen war das Hauptquartier; hier lag Obristleutnant Anders Munck mit seiner Frau und dem Regimentsstab.
Foto: Stadtmuseum Kitzingen.

men die Aschfelder glimpflich davon, als im April, im Juni und im Juli 1649 „*der Glattsteinische Sergeant auf drei Mal mit seinen Gesellen, als er sein Quartiergele abgeholt*“, einkehrte.⁹ Nebenbei ersehen wir hieraus, dass das Regiment aus Österbotten auch ein Jahr nach dem Tod seines Obristen Herbert Glattstein noch immer unter dessen Namen lief.

Langeweile und übermäßiges Trinken führten häufig zu Übergriffen, so auch in Franken in den Ruhequartieren der ostbottnischen Soldaten 1649. Berichtet werden Handgreiflichkeiten aus Gerolzhofen am 26. Januar, aus Ebrach am 16. und 19. März sowie aus Dettelbach am 14. April. Aus Großbirkach im Gebiet des Klosters Ebrach wurde am 21. April gar ein Mord gemeldet.¹⁰

Konflikte, in denen der Alkohol keine Rolle spielte, gab es um die Pferde der Offiziere. Diese bekamen Heu und Hafer bzw. Geld, um Futterage einzukaufen. Trotzdem ließen sie in Kitzingen durch ihre Pferde das erste Grün auf den gemein-eigenen Wiesen und auch privates Gartengemüse „*abfretzen*“. Der Kitzinger Rat resignierte vor diesen Besatzerallüren und erkannte jedem Bürger 12 Batzen Schadensersatz zu. Die Eibelstädter drohten, die auf Gemeingrund grasenden Pferde des im Oberen Wirtshaus liegenden Capitäns (Hauptmanns) Jöns Bubb Röder-skiöld einfach davonzujagen. Ob sie ihre Drohung wahrgemacht haben, verschweigen allerdings die Quellen.¹¹ Dieser Kompaniechef fiel auch sonst durch rüdes Benehmen und überzogene Forderungen auf.¹² Er gab Verwandte und Bediente für Unteroffiziere und Musketiere aus und ließ sie als solche von der Gemeinde bezahlen. Bubb scheint auch der Erfinder des weinwerten Betts zu sein. Jedenfalls brachte er die Gemeinde Eibelstadt dazu, ihm die Be-

nutzung des eigenen mitgebrachten Betts mit einem halben Eimer Wein pro Monat zu vergüten. Außerdem verlangte und bekam er: ein Boot, große Mengen Hafer, Geld zur „*Discretion*“, Geld zum Abschied, ein Geschenk für seine Frau, Fuhrlohn für Bruder und Diener, Töpfe und zwei Fuhrten Holz im Monat über die schwedische Kammerordnung hinaus. Er und seine Frau scheinen demnach beim Oberwirt einen eigenen Hausstand geführt zu haben.¹³

Auch die Bürgergemeinde von Dettelbach hatte mit Hauptmann Israel Nykirk einen Weinliebhaber acht Monate lang im Quartier liegen. Sechs Eimer Wein (Ein Eimer sind rund 60 Liter) verehrte sie ihm persönlich, davon einen Eimer roten und zwei Eimer vom 1644er Jahrgang zur Hochzeit seiner Tochter. Dettelbach versorgte Nykirks Kompanie auch in den drei Septemberwochen, die sie im Sammelquartier Bibergau lag, mit Brot und Wein.¹⁴

Keine Konflikte gab es hingegen mit den Soldaten aus Kalajoki und ihrem Hauptmann Johan Enequist in Aub. Der dortige würzburgische Beamte schrieb seinem ansbachischen Nachbarn auf dessen Anfrage: „*Was die Soldaten allhier anlangt zu Aub, so liegt ein Capitain von dem Obers-ten Glathstein allhier mit etlich 40 Mann, lautter Schweden und Finen. Und hat der Herr Capitain des Monat lang vor sich Ser- vies und Alles miteinand 48 Reichstaler und 12 Batzen, aber Holz, Heu und Stroh müs- sen sie ihm dazu geben. Vor seine Pferd aber nicht mehr als was seine Ordinanz ausweist. Wobei er gar wohl zufrieden und ein Meh- rers nicht begehr. Was die gemeinen Solda- ten anlangt, so haben sie im Städtlein Aub des Monat lang 2 Taler und jeden Tag 3 Pfund Brot, oder aber des Monat lang 3 Reichstaler und kein Brot vor Alles und Alles; wobei sie sich betragen und gar kein Klag bei*

Einem und Andern isch [= ist], auch nichts weiters begehrn.“¹⁵

Preise und Münzwerte

Nach der 1649 geltenden schwedischen Kammerordnung standen dem gemeinen Soldaten täglich drei Pfund Brot, 2 Maß Bier oder Wein und 1 Pfund Fleisch zu. Korporale hatten Anrecht auf das Doppelte, Feldwebel auf das Dreifache.

Nach dem Kipper-und-Wipper-Unwesen zu Beginn der 1620er Jahre blieben die Münzwerte in der Region Würzburg bis 1650 annähernd stabil. Ein Reichsta-

ler galt 1 ¼ bis 1 ½ Gulden oder 4 bis 5 Kopfstücke oder 18 bis 20 Batzen oder 40 Schillinge oder 100 Kreuzer oder 200 bis 240 Pfennige. Ein Weißpfennig (Albus, Heller) war einen halben Pfennig wert. Der Wert des schwedischen Reichstalers (Riksdaler) auf Kupfermünzfuß, den König Gustav Adolf ab 1624 prägen und versuchsweise 1631/1632 auch in Franken einführen ließ, sank im Vergleich zum Reichstaler auf Silbermünzfuß schon bis 1632 auf die Hälfte, bis 1640 in Schweden selbst auf ein Viertel seines ursprünglichen Wertes.¹⁶

Ein Laib Brot wog 6 bis 10 Pfund. Ein Pfund Brot kostete im Mai 1649 in Dettelbach 2 ½ Pfennig, im August 1649 in Lengfeld 3 Pfennige.¹⁷ Ein Maß Bier fasste etwas mehr als einen Liter und kostete im Sommer 1649 in Gerolzhofen 8 Pfennige, der Wein ebendort zu dieser Zeit 12 Pfennige. In Sulzfeld wurde das Maß Wein in diesem Jahr für 1 Batzen oder 2 Schillinge oder 21 bis 24 Weißpfennige in den Wirtshäusern verkauft, in Frickenhausen für 12 bis 14 Pfennige oder 5 Kreuzer. Nur der firne Wein war teurer.¹⁸

Versuchungen

Es kam, wie es kommen musste: nicht wenige Soldaten ließen sich ihre Verpflegung zwar in Geld auszahlen, gaben das Geld aber für anderes aus und setzten sich dann doch an den Tisch ihrer Hauswirte. Dies belegen Beschwerden aus Ebrach im Februar und aus Schlüsselfeld im April 1649.¹⁹

Außerdem gab es für die gelernten Musketiere neun Monate lang so gut wie nichts zu tun: kein Wachen, kein Schanzen und schon gar kein Schießen – sieht man davon ab, dass sich manche ‚Ketzer‘ aus dem ganz evangelisch-lutherischen Finnland in katholischen Orten Frankens



Abb. 8: Das bischöfliche Kammerdorf Sulzfeld a.M. hatte mehrmals finnische Einquartierung. Korporal Kappala bekam sogar ein Ehrengrab in der Kirche.
Foto: Christa Leimbrink.



Abb. 9: In Mainstockheim erholteten sich drei Ostbottnier in dem 1618 bis 1637 erbauten „Ebracher Hof“ von den Strapazen des Krieges.
Foto: Christa Leimbrink.

am Hochfest Fronleichnam zum Salutschießen bereitfanden. Sie durften oder mussten auch mitansehen, wie ‚Blendwerk des Satans‘ in Form katholischen Kirchengeräts hier und da triumphierend wieder ausgebuddelt wurde, wie es gleich nach dem Waffenstillstand wieder losging mit den Prozessionen und Wallfahrten nach Dettelbach, Büchold und Burgebrach, wie messpriesterliches Gepränge in Form von Tüchlein, Öl, Messingampeln, Kesselchen, Ciborien, „Röcklein an die Monstranz, Knöpflein an die Fahnen“ wieder anschafft wurden, auch Bilderzettelchen für das ‚abergläubische‘ Volk verteilt wurden und wie sogar mancher Kamerad sich anstecken ließ und eine Kerze stiftete.²⁰

Viele Gelegenheiten, ihr Quartergeld aufzubessern, gab es für die Ostbottnier nicht. Nur aus Ottershausen bei Wipfeld wird berichtet, dass Soldaten im Weinberg die fast reifen Reben bewachten. Die Nachtfröste in den Tallagen zwischen dem 15. und 19. September 1649 bereiteten der Vorfreude auf den Weinherbst jedoch ein jähes ein Ende.²¹

Aufmunterung brachten andererseits Besuche. Kameraden aus Erfurt liefen zu Fuß die fast zwanzig Meilen nach Schweinfurt und Umgebung. Offiziers- und Unteroffiziersfrauen, die sich gegenseitig zum Beispiel von Kitzingen nach Unter-Eisenheim einluden, konnten indes bequem auf Mainschelchen fahren. Einzelne Ostbott-



Abb. 10: Im Rathaus zu Neuses am Berg hatte Hauptmann Nykirk sein Quartier. Zur Hochzeit seiner Tochter steuerten die Dorfbewohner zwei Eimer (150 l) Wein bei.

Foto: Christa Leimbrink.

nier verabschiedeten sich aus Dettelbach zu Besuchen in Haßfurt und in Trimberg. Bis dorthin mussten ihnen bezahlte Boten nachgeschickt werden, als endlich zum Abmarsch geblasen wurde.

Abmarsch

Obwohl der Abmarsch ursprünglich für Anfang September geplant war, verzögerte er sich aber wegen der noch fehlenden Unterschrift des Kaisers unter den von Octavio Piccolomini und Thronfolger Karl Gustav in Nürnberg ausgehandelten Interimsrezess. Während auf den Kurier aus Wien gewartet wurde, lagen die Gemeinden dicht gedrängt in Sammelquartieren in den Dörfern um Kitzingen herum, teils

in Ruinen und ohne die gewohnte Hausmannsbedienung. Es gab Beschwerden von beiden Seiten. Dann aber ging es zügig über die im Folgenden genannte Marschroute heimwärts:

22. September/2. Oktober 1649: Kitzingen – Oberpleichfeld.²²

23. September/3. Oktober: Oberpleichfeld – Oberwerrn. Mittagsrast in Ettleben.²³

24. September/4. Oktober: Münnstadt; hier speiste Obr. Bååt für 19 Gulden.²⁴

24. September bis 28. September/8. Oktober: Heustreu; hierhin lieferte Neustadt/Saale Wein, Bier und Gewürze.²⁵

25. September/5. Oktober: Meiningen; hier speisten der Oberst und sein Quartiermeister.²⁶

26. September/6. Oktober: Schmalkalden; Quartiere auch in Floh und Schnelbach.

27. September/7. Oktober: Tambach; Teile des Regiments lagen noch in Heustreu.

28. September/8. Oktober: Ruhetag.

29. September/9. Oktober: Tonna.

29. September/9. Oktober: Oberst Bååt langte in Erfurt an.²⁷

Die schnellsten Kompanien schafften den Weg vom Main an die Ostsee in 25 Tagen. In Wismar wurden die Überlebenden dieses langen Krieges noch mehrmals gemustert, bis klar war, wer „*Satisfaktion*“ bekam und auf das Schiff durfte.

Obrist Bååt mit seiner Leibkompanie, der neunten, die im schwedischen Militärhaushalt gar nicht existierte, wohl aber ein Kostenfaktor in den Friedensquartieren war, nahm am 8. November ein zweites Mal denselben Weg von Kitzingen über Neustadt nach Norden. Dieses Mal brauchte er zusätzlich zu seinen eigenen Trossklep-

pern 28 Zugtiere, um sein Gepäck über den Thüringer Wald zu bringen.

Sechs Ostbottnier starben noch in ihren Ruhequartieren (in Aub, Röttingen, Frickehausen am Main, im Raum Münerstadt) und blieben in Frankens Erde zurück. Nur einer von ihnen starb eines gewaltsamen Todes: Hauptmann Anders Anderssons Fähnrich wurde von seinem eigenen Leutnant erstochen. Der Leutnant floh.²⁸

Nach dem Abmarsch der acht regulären Kompanien gab es noch ein Satyrspiel. Ende Oktober meldeten sich in Kitzingen zwei aus Bayern kommende Nachzügler. Für sie gab es keine Quartiere und kein Quartiergehalt mehr, sondern nur noch Almosen.²⁹ Sie liefen auf eigene Faust weiter in Richtung Heimat. In Erfurt bekam einer von ihnen, „Sigfrid Jönsson von des Herrn Obristen Glatsteins Regiment“, mit Hilfe des finnischen Obristleutnants Hans Horn nach 33 Jahren Kriegsdienst unter der Krone Schweden in Livland, Preußen und Deutschland seine acht Reichstaler

Satisfaktion ausgezahlt.³⁰ In der Heimat endlich angelangt, konnte er dort keinen Fuß mehr fassen, sondern lief in den Wäldern herum wie ein scheues Tier. Das Kriegskollegium (-ministerium) in Stockholm hörte von dem Fall und befahl, ihn in Ruhe zu lassen.³¹

Die letzten Einquartierungen

Für die Ostbottnier war der „*Kgl. Schwedische in Deutschland geführte Krieg*“ 1649 zu Ende, für die fränkischen Bürger und Bauern noch nicht, denn Carl Gustaf Wrangels multinationales Leibregiment zu Fuß unter Obristleutnant Statius Görtz rückte in die verlassenen Quartiere ein. Der Vorteil, Finnen fast ohne Frauen, mit kleinem Tross und bescheidenen Ansprüchen bei sich zu haben, fiel für die würzburgischen Territorien nun fort. Ein Rundschreiben des Landesherrn ließ keinen Zweifel daran, dass „*das unserm Stift Würzburg einquartiert gewesene Bottische Regiment zwar abgeführt, hingegen andere Com-*

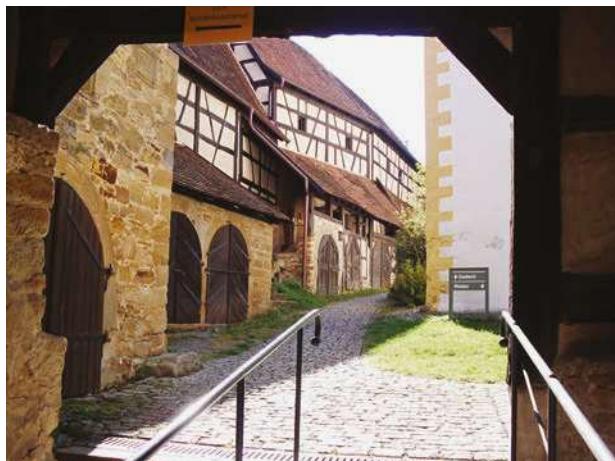


Abb. 11: Das Dorf um die Kirchenburg Mönchsondheim beherbergte einen Unteroffizier und fünf Gemeine.

Foto: Christa Leimbrink.



Abb. 12: Das Tor zur Mönchsondheimer Kirchenburg.

Foto: Christa Leimbrink.

pagnien [...] hereingewiesen worden, welche neben denen bereits vorhin noch uffm Hals liegenden zu Roß und Fuß vom 1. nächst instehenden Monats Octobris verpflegt [...] werden sollen [...] mit Vivers in natura oder an Geld, der CammerOrdre gemäß [...]. Notdurft [...] unumgänglich.“³²

Der Nachteil, nunmehr eine multinationale Truppe mit vielen Frauen und Kindern beherbergen zu müssen, fiel dem Abt von Ebrach gleich bei der ersten Besichtigung am 1. Oktober 1649 ins Auge. Er habe die ihm zugewiesene Kompanie in Augenschein genommen und befunden, dass dieselbe zwar an Mannschaft geringer, aber an Weib, Kindern, Pferd und Baggage so viel mehr, dass sie kostspieliger sein werde als die vorige. Die Antwort des bischöflichen „Cammermeisters“ kam postwendend und zeigt, wie weit die Verwaltung in Würzburg, wo es seit 1635 keine fremde Einquartierung mehr gegeben hatte, der Lebenspraxis auf dem Lande entrückt war. Er schreibt, man sei Tross, Weibern und Kindern „durchaus nichts schuldig“.³³

Das Wrangel'sche Regiment brach schließlich im Juli 1650 auf und nahm den Weg teils über Milz und Schleusingen, teils über Eisfeld nach Ilmenau und Arn-

stadt. Die letzten ‚Schweden‘ zogen erst im August 1650 von Schwaben heran. Es handelte sich um die Regimenter der Obersten Petter Andersson, d'Avancour, Bülow und Jordan. Ein Teil von ihnen meuterte zwischen Aub und Ochsenfurt, legte Hand an die Regimentskasse und dankte sich selbst ab. Ihr Generalleutnant Robert Douglas lag krank in Neustadt an der Saale. Die letzten Nachrichten über abziehende Truppen im September 1650 stammen aus Repperndorf und Neustadt.³⁴

Dr. Detlev Pleiss (geb. 1945) wuchs in Westfalen auf. Nach dem Studium in Münster, Erlangen, Helsinki und Düsseldorf arbeitete er als Lehrer in Finnland und auf Åland. Er forschte nebenberuflich dreißig Jahre lang in den Archiven von zehn europäischen Ländern zu diesem Thema „Bodenständige Bevölkerung und fremdes Kriegsvolk [...] 1630–1650“, mit dem er 2017 in Åbo/Finnland promoviert wurde. Seine Anschrift lautet: Ahornstraße 11, 49545 Tecklenburg, E-Mail: detlev.pleiss@gmx.de.

Anmerkungen:

- 1 Genaue Verteilung der Truppen siehe Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1998, S. 171ff.
- 2 Stadtarchiv [künftig: StadtA] Nürnberg, F 1 Nr. 44, S. 475; dabei handelt es sich um die Foltermethode des „Schwedischen Trunkes“; vgl. <https://www.30jaehrigerkrieg.de/begriffe-l/> (Aufruf am 25.01.2022).
- 3 Staatsarchiv Würzburg [künftig: StA Wü], Domkapitelsprotokolle Bd. 96, Rezesse v. 12. u. 19.01.1649.
- 4 Die beiden Datumsangaben beziehen sich auf den julianischen bzw. gregorianischen Kalender.
- 5 Da die Protestanten die Übernahme des gregorianischen Kalenders ablehnten, wurden bis ins 18. Jahrhundert in Dokumenten beide Daten angegeben.
- 6 Riksarkiv Stockholm, Finska Cameralia 43. Für Dinkelsbühl: Krigsarkiv Stockholm, krigskollegi arkiv, avlöningslistor 1648. Für Wismar: Krigsarkiv Stockholm, rullor 1649, volym 17.
- 7 Riksarkiv Stockholm, rullor 1649, volym 17.
- 8 StA Wü, D 9 (Ebracher Kriegsakten), Nr. 226, Dekret v. 26.03.1649.
- 9 Kartenvorlage entnommen aus: Lamping, Heinrich, Verwaltungs- und Wirtschaftszentren im

- Übergangsraum von Mittel- und Unterfranken im 19. Jahrhundert, in: Frankenland 1969 (April-Heft), S. 68–71, Karte S. 69.
- 8 StadtA Dettelbach, A 080/1-2.
- 9 StA Wü, R 2720 (Dorfmeisterrechnung Aschfeld 1648/49 Martini).
- 10 Details dieser Zwischenfälle mit Quellenangaben in: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 44. Coburg 1999, S. 103–106. Der Mord von Großbirkach im Brief des Ebracher Abtes an Obristleutnant Munck 22.04.1649, Ebracher Kriegsakten im StA Wü, D 9 Nr. 226-II.
- 11 StadtA Kitzingen, Ratsprotokolle vom 20.05., 27.05. u. 02.07.1649. Eibelstadt betreffend StA Wü, Schönborn'sches Korrespondenzarchiv, Kurfürst Johann Philipp Nr. 29, Beschwerde v. 06.05.1649.
- 12 StA Wü, Schönborn'sches Korrespondenzarchiv, Johann Philipp Nr. 29.
- 13 StadtA Eibelstadt, Contributionsrechnungen von Johann Gabriel Vornberger (1647–1649), Johann Wessel (1648–1649) und Christian Redel (ab 01.01.1649).
- 14 StadtA Dettelbach, A 080/1-2, Contributions-Manual 1649.
- 15 StaatsA Nürnberg, Ansbacher Kriegsakten Nr. 75 f. 222, Brief des Georg Keller aus Aub v. 17.02.1649.
- 16 Möller, Sylvi: Suomen tapulikaupunkien valtaporvaristo ja sen kaupankäyntimenetelmät 1600-luvun alkupuoliskolla. Helsinki 1954, S. 151ff., 222, 238, 295; dela Gardieska arkivet i Lund, Forbus i: 1, Åbo 06.06.1640: Petter Thorwöste bezahlte einen Schultschein aus Stralsund über 360 Reichstaler mit 1.350 Tälern Kupfermünze.
- 17 Bauer, Hans: Die kulturlandschaftliche Entwicklung des alten Amts Dettelbach seit dem 16. Jahrhundert. Würzburg 1977, S. 89f.; Gemeinderechnung Lengfeld im StA Wü, R 22734.
- 18 StadtA Gerolzhofen, Umgeldrechnung des Quartals Reminiscere bis Trinitatis 1649; Rathausarchiv Sulzfeld, Umgeldrechnungen 1647–1649; die Frickenhausener Umgeldrechnungen 1648–1650 im StA Wü, R 6565–6574.
- 19 StA Wü, Schönborn'sches Korrespondenzarchiv, Johann Philipp Nr. 29; StA Wü, Ebracher Kriegsakten D 9, Nr. 223.
- 20 Details und Quellenangaben siehe Pleiss, Detlev: „Olla Vain“ oder ein Schwede tut nichts, in: Frankenland, Zeitschrift für Fränkische Landeskunde und Kulturpflege. Würzburg 1998, Heft 5, S. 309–312.
- 21 Zu den Nachtfrostönen: StA Würzburg, Historischer Verein, Manuskript q. 193 u. Bestand Rechnungen, Nr. 978; StadtA Rothenburg, Buch 705, S. 183.
- 22 StadtA Schweinfurt, Ha 103-II, S. 2028.
- 23 Archiv des Marktes Werneck, Gemeinderechnungen, Ettleben 1649. Vgl. auch die Rechnungen von Eßleben, Schleerith und Schraudenbach.
- 24 StadtA Münnerstadt, R XVI/25.
- 25 StadtA Bad Neustadt/Saale, R 591.
- 26 Thüring. StA Meiningen, Gemeinschaftlich Hennebergisches Archiv III, Nr. 1048: zwei Gulden für den Quartiermeister, zwölf für den Chef. Die übrigen Orte aus GHA III Nr. 1051 u. GHA III Nr. 739.
- 27 Thüring. StA Gotha, WW-II Nr. 95.
- 28 Krigsarkiv Stockholm, rullor 1649, vol.17; Krigsarkiv Stockholm, krigskollegii arkiv, avlösningslistor 1649, 1650.
- 29 StadtA Kitzingen, Almosenrechnung, Eintrag v. 20.10.1649.
- 30 Krigsarkiv Stockholm, Militäräkningar 1649, vol. 8-16, Beleg 16.
- 31 Krigsarkiv Stockholm, Krigskollegii registratur 06.09.1652; hier nach Petander, C-B J: Anteckningar om Kungliga Österbottens infanteriregemente 1650–1660, in: Årsbok Österbotten. Vasa 1968, S. 110–272, hier S. 242.
- 32 StadtA Dettelbach, A 080/4, Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn an seine Beamten zu Dettelbach, Werneck und Untereisenheim, datiert Würzburg 29.09.1649.
- 33 StA Würzburg, D 9 (Ebracher Kriegsakten), Nr. 225.
- 34 StA Würzburg, Rechnungen, Nr. 8247 (Kloster Kitzingen 1650); StadtA Neustadt/Saale, R 592 (Contributionsrechnung 1650/51).